Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Freitag, 10. September 1971

6. Jahrgang ● Nr. 183 (1 477)

Preis 2 Kopeken

## Neuer Nachwuchs der Arbeiterklasse

● In 372 technischen Berufsschulen werden hochqualifizierte Arbeiter für die Volkswirtschaft Kasachstans ausgebildet.

● 84 Berufsschulen der Republik bieten heute 13 000 Jungen und Mädchen volle Mittelschulbildung.

● Mehr als 640 000 junge Arbeiter, darunter 46 000 mit abgeschlossener Mittelschulbildung, werden im 9. Planjahrfünft die technischen Berufsschulen absolvieren.

● Kurs auf weitere Vervollkommnung des Unterrichts und Erziehungsprozesses der technischen Berufsschulen.

Politechnisches Wissen, gute allgemeine und politische Ausbildung, ideologisch-moralische Reife — diese Eigenschaften sind für den sowjetischen Arbeiter von heute kennzeichnend. Gerade in der Formierung solcher Arbeiter leisten die Lehranstalten für technische Berufsausbildung einen großen Beitrag. In den Maßnahmen der Partei für die Hebung des wissenschaftlich-technischen Niveaus der Werktätigen und die Vervollkommnung der Kader der Volkswirtschaft spielen diese Fachschulen, die den jungen Menschen qualifizierte Fachausbildung sowie volle Mittelschulbildung bieten, eine große Rolle.

Das vergangene Planjahrfünft war durch schnelles Wachstum der technischen Berufsausbildung in unserer Republik gekennzeichnet. Gegenwärtig funktionieren in Kasachstan 372 technische Berufsschulen. Im neuen Schuljahr wird es schon 84 Lehranstalten geben, die Arbeiter mit Mittelschulbildung ausbilden, und an denen 13 000 Jungen und Mädchen lernen sollen. Diese Schulen bilden Berg- und Metallarbeiter, Eisenbahner, Bauarbeiter, Geologen, Chemiker, Mechanisatoren für die Landwirtschaft und andere Fachleute aus. Im 9. Planjahrfünft sollen mehr als 640 000 junge Arbeiter für die Volkswirtschaft unserer Republik ausgebildet werden, darunter 46 000 mit Mittelschulbildung. In den Direktiven des XXIV. Parteitags ist vorgesehen, im Planjahrfünft nicht weniger als 9 Millionen qualifizierter junger Arbeiter auszubilden. In beschleunigterem Tempo wird man die Kader von Massenberufen für die Landwirtschaft, das Bauwesen, die Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, sowie Dienstleistungsbetriebe vorbereiten.

In der Festigung der materiell-technischen Basis der Berufsschulen und der Organisation der Erziehungsarbeit in diesen Lehranstalten leisten die Basisbetriebe große Hilfe. Besonders groß ist die Fürsorge der öffentlichen Organisationen der Kasachstaner Magnitka, des Alma-Ataer Baumwollkombinats, des Tschimkenter Blei- und Zinkwerks, des Pawlodarer Traktorenwerks und vieler anderer Betriebe für den würdigen Nachwuchs der Arbeiterklasse.

Um den Unterrichtsprozeß zu vervollkommnen, wurde in den Fachschulen der Gebiete Pawlodar, Karaganda, Ostkasachstan, Nordkasachstan und in anderen die thematisierte Perspektivplanung eingeführt. In die Praxis ist der programmierte Unterricht, weitgehende Anwendung von Zwischenfach-Verbindungen für allgemeinbildende Disziplinen und Spezialfächer eingebürgert. Viel und erfolgreich schaffen die Lehrer der Fachschule Nr. 15 der Stadt Karaganda für die Einheit im allgemeinbildenden und technischen Berufszyklus, was ihnen ermöglicht, den Stoff mit diesem oder jenem Beruf in Einklang zu bringen, die theoretischen und praktischen Fächer als Ganzes zu gestalten.

Diese Methoden gestatten es, gründliche Kenntnisse zu erreichen, lebhaftes Interesse für die Fächer zu wecken.

Gut ist der Lehrprozeß auch in der Fachschule für Eisenbahntransport Nr. 72 der Stadt Petropawlowsk organisiert. Hier gibt es 12 Lehrkabinette, die modern ausgerüstet sind, und es funktionieren Zirkel, die die Schüler nach ihren Interessen vereinigen.

In den Fachschulen schenkt man dem Studium der gesellschaftlichen Fächer große Aufmerksamkeit: Geschichte, Gesellschaftskunde, politische Ökonomie. Die meisten Lehrer, die in diesen Fächern unterrichten, arbeiten schöpferisch, vervollkommnen ständig die Unterrichtsmethoden.

Das Leben einer technischen Berufsschule besteht aus Stunden, Praktikum in der Produktion, Arbeit im Zirkel, Teilnahme an Sportwettbewerben. In vielen Berufsschulen funktionieren Lektorengruppen aus Schülern. Sie referieren nicht nur in den Hörsälen, sondern auch in den Basisbetrieben. Tausende Mädchen und Jungen beschäftigen sich in den Zirkeln für technisches Schaffen, die Ergebnisse ihrer Arbeit werden jedes Jahr auf den Gebiets- und Republikausstellungen für technisches Schaffen und die besten Arbeiten auch auf der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft in Moskau ausgestellt.

Viele Fachschulen der Gebiete Karaganda und Pawlodar erziehen erfolgreich gemeinsam mit den öffentlichen Organisationen den Jugendlichen den Stolz auf die Angehörigkeit zur Arbeiterklasse an. In den Arbeiterkollektiven des Gebiet Zelinograd ist die Arbeiterweihe der Jungen und Mädchen Tradition geworden. Die Veteranen der Arbeit erzählen ihnen über den Beruf, geben ihnen Ratschläge. Die ältesten Arbeiter händigen den Mädchen und Jungen die Arbeitsbücher ein, den Absolventen, die sich in der Produktion gut bewährt haben, wird der Ehrentitel „Bestarbeiter" des Berufs verliehen.

Die ideologische Erziehungsarbeit wird in den Lehranstalten des Systems für technische Berufsausbildung in enger Verbindung mit dem Leben, mit den Aufgaben, die die Kollektive der Betriebe der Industrie und der Landwirtschaft lösen, gestaltet.

**P. SAMOILENKO,**
**stellvertretender Vorsitzender des Staatlichen Komitees für technische Berufsausbildung des Ministerrats der Kasachischen SSR.**

(KasTAG)

## Grüße an Volksbulgarien

**MOSKAU. (TASS). Herzliche Grüße anläßlich des XXVII. Jahrestags der sozialistischen Revolution übermittelten L. I. Breshnew, N. V. Podgorny und A. N. Kossygin in einem an Todor Shivkow und Stanko Todorow gerichteten Telegramm dem bulgarischen Brudervolk.**

Unter der Führung ihrer kampferprobten Vorhut, der Kommunistischen Partei, haben die Werktätigen Bulgariens durch aufopferungsvolle Arbeit in den Jahren der Volksmacht großartige Erfolge erzielt, heißt es in dem Telegramm. Noch glänzendere Perspektiven hat der kürzlich abgehaltene X. Parteitag der Kommunistischen Partei Bulgariens den Werktätigen erschlossen.

„Gemeinsam mit der UdSSR und den anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft beteiligt sich Bulgarien aktiv am Kampf dafür, daß für den Aufbau des Sozialismus und des Kommunismus günstige äußere Bedingungen geschaffen werden", wird in dem Gratulationsschreiben unterstrichen. „Wir würdigen mit tiefer Genugtuung die Tatsache, daß die Bulgarische Kommunistische Partei und die Regierung der Volksrepublik Bulgariens einen großen Beitrag zur Festigung des Warschauer Vertrags, zur weiteren Vertiefung und Vervollkommnung der Zusammenarbeit und zur Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration der RGW-Länder, zum Zusammenschluß der kommunistischen und Arbeiterbewegung der Welt auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus leisten."

Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, A. A. Gromyko, beglückwünschte seinen bulgarischen Amtskollegen Iwan Baschew zum Feiertag.

## Glückwünsche zum Jubiläum der KVDR

**L. I. Breshnew, N. V. Podgorny und A. N. Kossygin entboten dem koreanischen Volk gute Wünsche anläßlich des XXIII. Jahrestages der Gründung der Koreanischen Volksdemokratischen Republik.**

In einem Kim Ir Sen und Zoi Jen Gen übermittelten Telegramm wird unterstrichen: „Der Sieg der volksdemokratischen Ordnung in Korea war ein historisches Ereignis, das eine radikale Wende im Leben des koreanischen Volkes, das den sozialistischen Entwicklungsweg gewählt hat, bedeutete."

„Das Sowjetvolk nimmt mit aufrichtiger Sympathie und Genugtuung die Erfolge des koreanischen Volkes im Aufbau des Sozialismus auf und unterstützt es unveränderlich im gerechten Kampf für die friedliche Wiedervereinigung der Heimat", heißt es in der Botschaft weiter. „Die UdSSR unterstützt konsequent die konstruktiven Vorschläge der Regierung der KVDR, gerichtet darauf, der Besetzung Südkoreas durch Truppen des USA-Imperialismus ein Ende zu bereiten und dem koreanischen Volk das Recht zu gewähren, über seine inneren Probleme selbständig, ohne jede Einmischung von außen her, zu entscheiden."

Der Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko sandte dem Außenminister der KVDR Ho Dam ein Glückwunschtelegramm.

(TASS)

## Interview von Willi Stoph

**BERLIN. (TASS).** Unsere Zustimmung zum vierseitigen Abkommen über Westberlin unterstreicht unser konstruktives Verhalten zu allen Fragen, die der Entspannung und der europäischen Sicherheit dienen, erklärte der Vorsitzende des Ministerrates der DDR, Willi Stoph, in einem ADN-Interview. Die Regierung der DDR werde alles in ihren Kräften stehende tun, um die Verhandlungen mit dem Beauftragten der Regierung der BRD zu positiven Resultaten zu führen. Das gleiche gelte für die Verhandlungen zwischen Beauftragten der Regierung der DDR und des Senats von Westberlin, sagte Willi Stoph. Er hob die große Bedeutung des vierseitigen Abkommens für die Entspannung und die Sicherung des Friedens hervor und betonte, daß das vorliegende Ergebnis der Verhandlungen der Botschafter der vier Mächte vor allem Dank der zielstrebigen Friedenspolitik der UdSSR erreicht worden ist.

Während der Verhandlungen standen das ZK der SED und die Regierung der DDR in engsten Arbeitskontakten mit dem ZK der KPdSU und der Regierung der UdSSR, bei denen sich die volle Übereinstimmung der Ansichten unserer Staaten zeigte.

Willi Stoph sprach dem ZK der KPdSU und der Sowjetregierung herzlichen Dank für ihre unermüdlichen Bemühungen um die Sicherung des Friedens aus, die im Abkommen über Westberlin einen großen Erfolg erreichten.

Willi Stoph würdigte die große Bedeutung des vierseitigen Abkommens für die Entspannung und die Normalisierung der Lage in Europa, insbesondere für die Durchführung einer gesamteuropäischen Sicherheitskonferenz.

Es sei jetzt die Zeit gekommen, die Verträge zwischen der UdSSR und der BRD und zwischen der Volksrepublik Polen und der BRD zu ratifizieren, sagte der Vorsitzende des Ministerrates der DDR. Es gebe keinen Grund, in dieser wichtigen Frage noch länger zu zögern.

**Alexander Altergott aus dem Kalinin-Sowchos, Gebiet Karaganda, hat das Recht erworben, sich bester Kombineführer der Wirtschaft zu nennen. Seit Erntebeginn behauptet er in der Wirtschaft ständig den ersten Platz. Bei einem Soll von 22 Hektar erntet er täglich 35 — 40 Hektar Getreide ab.**

Foto: A. Birjukow

## Effekt der Neugestaltung

**PETROPAWLOWSK. (KasTAG).** Die Stadt Petropawlowsk wird bis Ende des Planjahrfünfts die Produktion von Leichtmotoren, die in alle Ecken und Enden des Landes und in Dutzende Staaten der Welt geliefert werden, auf das Dreifache vergrößern. Dies wird nicht durch den Bau eines neuen Werks, sondern durch die Neugestaltung des funktionierenden Betriebs erzielt werden.

Die begonnene technische Neugestaltung des Werks für Leichtmotoren schließt in sich die Mechanisierung der Ver- und Entladearbeiten, die Lagerung und Beförderung der zwischen den einzelnen Arbeitsgängen liegenden Details, eine breite Anwendung von automatisierten Werkzeugmaschinen und Halbautomaten, Werkbänken mit Programmlenkung, die Überführung der im Betrieb stehenden Werkbänke auf Selbststeuerung, eine Einschränkung des Umfangs der mechanischen Detailbearbeitung durch Feingußverfahren und spanlose Kaltformung ein.

In der Schweißerei wurde ein komplexmechanisierter Abschnitt in Betrieb genommen. Hier funktionieren Förderstränge bei der Montierung der Motoren, ein Elektroförderer zur Zustellung der Motoren zum Prüfstand. Es wurden mechanisierte Detaillager geschaffen.

In der mechanischen Werkabteilung werden Werkbänke mit Bunker-Beschickungsvorrichtungen angewandt. In der Schweißerei wurde eine automatisierte Werkzeugmaschine zur Verfertigung von Maskenhalbformen aufgestellt, der Guß unter Druck wird angewandt.

## ZUSAMMENARBEIT UdSSR—CHILE

**SANTIAGO de CHILE. (TASS).** Ein Abkommen zwischen der UdSSR und Chile über die Zusammenarbeit bei der Entwicklung der Fischereiwirtschaft ist im Palast „Moneda", dem offiziellen Sitz des Präsidenten der Republik in Santiago de Chile, unterzeichnet worden.

Vorgesehen sind die technische Unterstützung der Sowjetunion bei Projektierung, Bau und Modernisierung der Fischereihäfen in Chile (die Anzahl dieser Anlagen soll nachträglich präzisiert werden), die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit beider Länder bei der Untersuchung der Fischbestände im Küstengewässer Chiles und die sowjetische Unterstützung für Chile bei der Ausbildung der Fachkräfte für die Fischereiwirtschaft.

Das Abkommen trägt die Unterschriften des Ministers für Fischereiwirtschaft der UdSSR, A. A. Ischkow, und des Ministers für Bodenerschließung Chiles, Humberto Martinez. Dem Unterzeichnungszeremoniell wohnen der Präsident Chiles Salvador Allende, der Außenminister Clodomiro Almeyda und andere führende Vertreter der chilenischen Regierung bei.

„Die Hilfe der UdSSR bei der Untersuchung der Fischbestände unseres Landes hat für die Chilener eine große Bedeutung", erklärte der Minister für die Bodenerschließung Chiles, Martinez, einem TASS-Korrespondenten. „Das unterzeichnete Abkommen gibt uns die Möglichkeit, die technischen Leistungen der UdSSR umfassend zu nutzen", betonte der Minister.

## Stab des Wettbewerbs

**SCHACHTINSK. (KasTAG).** Der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs" wurde von den Werktätigen des Kohlenbeckens mit großer Billigung aufgenommen.

Die Kumpelkollektive haben in der letzten Zeit viele neue Initiativen aufgebracht. Im guten Ruf steht das Kollektiv der Lenin-Grube, die führende im Wettbewerb für vorfristige Erfüllung des Plans des ersten Jahres des Planjahrfünfts. Die Bergleute dieser Grube traten als Initiatoren der Bewegung für eine 100-Tonnen-Leistung eines jeden Arbeiters bis zum Jahresende auf und haben diese Leistung schon auf 98 Tonnen gebracht.

Der sozialistische Wettbewerb in der Grube wird alltäglich von einem beim Parteikomitee gegründeten Stab geleitet. Dem Stab gehören der Sekretär des Parteikomitees, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees, der Betriebsdirektor und Bestarbeiter an. Der Stab zieht alltäglich das Fazit des Wettbewerbs zwischen den Abbauabschnitten untertage, dem Betriebsdienst und den Hallen, strebt seine Offenkundigkeit an.

Im Betrieb werden die ökonomischen und moralischen Stimuli sachkundig versint.

Zu unmittelbaren Organisatoren des Wetbewerbs an Ort und Stelle werden die Parteigruppen. Sie vereinen über dreihundert Kommunisten. Ein jeder von ihnen ist ein Bestarbeiter. Die Parteigruppen der ersten und fünften Abschnitte, die von den Kommunisten, Bergarbeitern Ch. Abdullow und B. Wassilewitsch geleitet werden, gehen im Kampf für effektivere Nutzung der Bergabbautechnik voran. Der in diesen Abschnitten entstandene Wettbewerb um eine 1 000-Tonnen-Tagesleistung eines jeden Aggregats wurde nun zu einem Massenwettbewerb. In der Grube ist in sieben von den neun in Nutzung stehenden Streben diese Leistung schon erzielt worden.

Der ökonomischen Ausbildung wird im Wettbewerb eine wichtige Stelle zugewiesen. Alle Arbeiter, Ingenieure und Techniker gehen eine allgemeine ökonomische Ausbildung durch. Mit den Parteigruppenorganisatoren wurden Seminare „Für 100 Tonnen Kohle je Bergarbeiter im Monat", „Jeder Sohle — 1 000-Tonnen-Leistung", „Wie teuer ist eine Minute Stillstand" und „Dein persönliches Fünfjahrsoll" durchgeführt.

Die Kumpel der Lenin-Grube haben seit Jahresbeginn zusätzlich zur Planaufgabe etwa 100 000 Tonnen Industriebrennstoff geliefert. Der überplanmäßige Gewinn beträgt schon mehr als eine halbe Million Rubel. Die Kumpel wollen den Jahresplan vorfristig um 2 Wochen erfüllen.

## Unterstützung für RSV

**WARSCHAU. (TASS).** Die imperialistische USA-Aggression in Vietnam ist nicht nur auf die Versklavung des vietnamesischen Volkes und der anderen Völker Indochinas gerichtet, sondern stellt auch eine Herausforderung aller freiheitsliebenden, für ihre Unabhängigkeit kämpfenden Völker dar. Das sagte der Außenminister der VR Polen, Stefan Jedrychowski, auf einem Empfang, der zu Ehren von Frau Nguyen thi Binh, Außenminister der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam, gegeben wurde, die zu einem offiziellen Besuch in Warschau weilt.

Die polnische Regierung unterstütze voll und ganz die Tätigkeit der Provisorischen Revolutionären Regierung der RSV auf militärischem, politischem und diplomatischem Gebiet, sagte Jedrychowski weiter. Das kämpfende Vietnam vergieße sein Blut nicht nur für die Sache seines Volkes. In seinem Kampf sehen wir eine Konfrontation der Kräfte des Imperialismus mit den Kräften des Fortschritts, sagte er.

Frau Nguyen thi Binh sagte in ihrer Ansprache, daß das vietnamesische Volk solange die Waffen nicht streckt, bis der USA-Imperialismus auf die Fortsetzung seiner schmutzigen Aggression verzichtet hat. Schulter an Schulter mit den Völkern von Laos und Kambodscha wird das vietnamesische Volk in der einheitlichen Kampffront bis zu Ende seine heilige Pflicht gegenüber der Heimat erfüllen und seinen Beitrag zum gemeinsamen Kampf der Völker, für Frieden und sozialen Fortschritt leisten, betonte sie.

## Die Kraft des persönlichen Beispiels

Fast 100 Kombines sind auf den Feldern des Sowchos Nowoselski, Rayon Atbassar. Sie müssen das Getreide von 26 000 Hektar abernten. Am 5. September schloß man hier die Getreidemahd ab.

Es wird Arbeit höchster Qualität und im Eiltempo geleistet, das die Brüder Nikolaus und Ewald Depperschmidt diktierten. Nikolaus trägt schon den Titel „Erntegardist". Ewald wurde zur Verleihung dieses Titels vorgeschlagen. Ersterer hat schon über 600 Hektar Getreide und der zweite über 500 Hektar abgeerntet.

Es ist von Interesse, daß beide Depperschmidts nicht als Mechanisatoren arbeiten. Nikolaus ist Werklehrer in der örtlichen Schule, Ewald — Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Sowchos. Beide haben ihre gewöhnliche Arbeit für einen Monat aufgegeben und Kombines übernommen.

Im Dorf ist das eine gewöhnliche Erscheinung. Doch im gegebenen Fall waren besondere Gründe dazu vorhanden.

Nikolaus ist Lehrer der Filiale der Atbassarer Landwirtschaftlichen Technischen Berufsschule Nr. 59. Jeden Winter lehrt er zwei Gruppen, eine aus Oberschülern, die zweite aus Dorfeinwohnern, die einen zweiten Beruf erlernen wollen.

„Während des theoretischen Unterrichts fühlt man, daß deine Schüler sich darin überzeugen wollen, was ihr Lehrer praktisch kann. Deshalb setze ich mich zusammen mit meinen Schülern auf die Kombine, um den Unterricht in der Praxis fortzusetzen", sagt Nikolaus.

Am 28. und 29. August legten beide Brüder in jeder Schicht das Getreide von 71 Hektar in Schwaden.

Ewald Depperschmidt erklärt seine zeitweilige Versetzung auf die Kombine noch einfacher.

„Wenn der Haupttrupp der Arbeiter auf den Kombinen ist, muß der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees auch näher zu ihnen sein. Natürlich ist die Verantwortlichkeit in diesem Falle doppelt so groß. Denn der Gewerkschaftsleiter muß nicht nur Schritt mit den Bestarbeitern halten, sondern selber Schrittmacher sein."

Beide Depperschmidts gingen nicht nur einfach zu ihren Schülern oder Untergeordneten, sondern sie gingen zu David Seefeld in die Brigade. Diese Brigade ist mit Samenzucht betreut. Allein diese Bedingung fordert nicht nur hohe Leistungen, sondern Arbeit besonderer Qualität.

Daß sie auf diesen Arbeitsabschnitt geschickt wurden, haben sie Tapa Padajew, dem Sekretär des Parteikomitees zu verdanken. Was ist zu tun — die schwierigsten Aufträge gibt der Parteileiter immer den zuverlässigsten Parteigenossen.

Solange der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Ewald Depperschmidt auf der Kombine arbeitet, hat Padajew die Leitung des sozialistischen Wettbewerbs übernommen. Und er sagt, daß es überhaupt eine angenehme Arbeit ist, die Fahne des Arbeitsruhms zu hissen, und besonders angenehm ist es, wenn diese Fahne zu Ehren solcher Stoßarbeiter gehißt wird, wie Nikolaus und Ewald Depperschmidt.

Für das Parteikomitee ist nicht die Zahl der Hektare so wichtig, die der Lehrer und der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees abgeerntet haben, wie die Kraft ihres persönlichen Beispiels.

J. SARTISON

Zelinograd

# Der Leser greift zur Feder

Auf diesem Bild sehen sie Jakob Schick, den führenden Mechanisator des Frunse-Kolchos im Gebiet Dshambul. Schon mehrere Jahre hilft Jakob fleißig bei der Ernteberguug mit. Für hohe Leistungen im vergangenen Planjahrfünft wurde er mit dem Orden „Ehrenzeichen" gewürdigt.

Foto: J. Enns

## Er wird sein Wort halten

„Hier wohnt der beste Mechanisator des Sowchos „Lobanowski" — solch ein Schild ist am Eigenheim von Alexander Eckert angebracht. Diesen Titel hat Alexander durch fleißige Arbeit auf den Feldern der sechsten Brigade verdient. Für hohe Produktionsleistungen wurde er von der Regierung mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit" ausgezeichnet.

A. Eckert befreundete sich mit der Landtechnik vor 18 Jahren und übt seitdem ununterbrochen den Beruf eines Mechanisators aus. Er handhabt meisterhaft den Traktorenhebel so auch das Steuerrad der Kombine. Eine beliebige Aufgabe erfüllt Alexander Alexandrowitsch vorfristig. Allein im vergangenen Planjahrfünft erfüllte er acht Jahrespläne und schrieb auf sein Konto über 2 000 Rubel, die durch Ersatzteile und Treibstoff erspart wurden.

Zur Zeit beteiligt sich der angesehene Mechanisator des Sowchos an der Ernteberguug. Er legt mit der Mähmaschine SKWN-6 das Getreide in Schwaden. Die Arbeit geht gut vonstatten. Der Kombineführer mäht täglich das Getreide von 50 und mehr Hektar, was 2 Plansolls ausmacht.

Während der heißen Erntezeit des ersten Jahres des neuen Planjahrfünfts hat sich der Mechanisator A. Eckert verpflichtet, nicht weniger als zwei Saisonnormen zu erfüllen. Die Mitarbeiter des Sowchos „Lobanowski" wissen: Alexander wird sein Wort halten.

N. THUMANN

Gebiet Koktschetaw

## Enge Freundschaft

In allen drei Abteilungen des Sowchos „Scharykski" arbeiten Fahrer des Sowchosautobetriebs, und in jeder gibt es eigene Spitzenreiter, Helden der endlosen Steppenwege und asphaltierten Trassen.

Wilhelm Dietz und Alexander Moor sind solche, und zudem enge Freunde. Von langeher. Sie meisterten zusammen den Fahrerberuf. Und nie hat einer von ihnen gegen die Freundschaft verstoßen. Sie scheint mit der Zeit nur stärker zu werden.

Wilhelm Dietz soll in der 2. Sowchosabteilung Korn von der Kombine transportieren. Alexander bittet, auch ihm diesen Auftrag zu erteilen.

„Ja, die können ohneeinander nicht!" scherzen ihre Kollegen gutmütig. Im stillen aber beneidet wohl so mancher sie um diese enge Freundschaft, die allen Prüfungen standhält.

Es geschah erst unlängst. Der Wagenkasten war voll geladen mit goldgelbem Korn. Alexander befestigte das Zeltuch, um auch kein einziges Körnchen zu verlieren, und rief: „Holst mich ein!"

Als Wilhelm mit seinem Wagen vom Felde fuhr, war es schon dunkel. Hals und Rücken schmerzten, die Handflächen brannten. Die Feldwege schlängeln sich über Feld und Steppe. Die Telegrafenpfosten huschen vorbei. Ihn schläfert. „Nur einmal wieder ausschlafen!" kam ein leiser Gedanke auf. „Nein! Und wenn bei Alexander unterwegs etwas passiert ist? Seine Augen verfolgen aufmerksam den Weg. Dann sah er am Wegrand Alexander. Der wechselte einen Autoreifen. „Hast wohl keinen Ersatz?" Jener schüttelte verneinend den Kopf. Zu zweit hatten sie diese Arbeit schnell getan und fuhren weiter.

Die gegenseitige Hilfe ist bei den Fahrern gang und gäbe, ja sogar unumstößliches Gesetz. Wie hätte Wilhelm seinen Freund im Stich lassen können?

Der Weg scheint endlos zu sein. Dann laden sie auf der Getreidetenne in Andrejewka schnell ab, essen, rauchen eine Zigarette, und wieder ist der Fahrer ganz Auge. Die Hand tut ihre Arbeit fast mechanisch. Doch eingedenk dessen, daß ein Sommertag ein Jahr ernährt, fahren sie wieder und wieder. Die Ernte wartet nicht! Der Kampf ums Brot dauert an. Die reiche Ernte des ersten Jahres des neunten Planjahrfünfts soll verlustlos unter Dach und Fach gebracht werden.

Die endlosen Steppenwege sind belebt, auch des Nachts. Der Getreidestrom fließt ununterbrochen.

12 bis 15 Fahrten machen die Freunde Wilhelm und Alexander. Ihr Plansoll überbieten beide ständig.

Erfolg euch, Genossen, in eurer schweren, aber so nötigen Arbeit!

N. HILDEBRANDT

Gebiet Koktschetaw

## PÜNKTLICH UND GUT

Schon über zehn Jahre repariert Otto Erfurt den Einwohnern von Sergejewka die Uhren. Seine Sache kennt er aus dem Effeff und liebt sie, diese mühselige Kleinarbeit. Höflich und zuvorkommend empfängt er die Besucher und erfüllt ihre Bestellungen stets rechtzeitig und gut. Die Kunden danken für die reparierte Uhr und gehen guter Stimmung nach Hause. Sie sind sich gewiß, die von Otto Erfurt reparierte Uhr wird gut gehen. Auch die Arbeitskollegen achten und ehren ihn für seine Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit.

K. KURMANGALIJEW

Gebiet Nordkasachstan

„Wer gut futtert, der gut buttert", sagt das Sprichwort. Der Leiter der 3. Milchfarm des Kolchos „XXII. Parteitag", Gebiet Koktschetaw, Joseph Zimmermann, setzt es mit seinen fleißigen Farmschaffenden in die Tat um. Grobfutter und Silage wurden in Überfluß beschafft und damit für das Vieh eine satte Überwinterung gesichert.

Foto: E. Heinrichs

## Studenten helfen bauen

Dreiundzwanzig lustige Mädchen und Burschen, Studenten der Kiewer Polytechnischen Hochschule, kamen in diesem Sommer zu uns in die Siedlung Krimski, um einen Kuhstall für 160 Köpfe und einen Schweinestall zu bauen, sowie auch an der Errichtung anderer Objekte mitzuhelfen.

„Wir werden der qualitativen Ausführung der Bauarbeiten viel Aufmerksamkeit schenken, dabei aber auch die politische Massenarbeit unter der Bevölkerung und die kulturelle Betreuung nicht vernachlässigen", erzählt der Leiter des Studentenbautrupps Anatoli Charin. „Wir werden vor den Einwohnern der Siedlung Vorträge halten, sie mit Laienkunstkonzerten erfreuen. Es wurde auch vorgemerkt, einen Fußballmatch mit der hiesigen Mannschaft durchzuführen."

Dank ihrem Arbeitsfleiß und freundlichen Benehmen haben die Studenten bei den Einwohnern der Siedlung allgemeine Sympathie erworben. Persönlichen Dank haben sich L. I. Laptew, A. Guralitschuk, A. Chworostjany, N. Radtschenko, W. Tschulbinski und L. Maximenko verdient.

Was mir beim Bekanntmachen mit den Studenten besonders auffiel und gefiel: Anatoli Charin spricht ein gutes Deutsch. Ich überreichte ihm mit großem Vergnügen einige der letzten „Freundschaft"-Nummern.

Emilie BAUER

Gebiet Kustanai

## Gemüse für die Stadt

Der Sowchos „Jaroslawski", der am linken Ufer des Irtysch-Flusses liegt, verfügt über 225 Hektar Land, auf dem Gemüse angebaut wird. Diese Wirtschaft ist einer der wichtigsten Gemüselieferanten der Stadt Ust-Kamenogorsk.

„In diesem Jahr reift das Gemüse später als gewöhnlich", meint der Agronom W. Radtschenko, „dennoch hoffen wir eine reiche Ernte einzubringen. Von einem Hektar sammeln wir bis 110 Zentner Gurken. Der Kohl und die Tomaten stehen besser als im Vorjahr, da werden wir den Lieferungsplan bestimmt überbieten."

Die Mitglieder der Arbeitsgruppen von H. Swjaginzewa und der Deputierten des Gebietssowjets A. Polupanowa lesen die Gurken und Tomaten behutsam ab, damit sie nicht verderben. 5 900 Zentner Gemüse trafen schon in das Handelsnetz ein. Unlängst hat man auch die ersten Zentner Neukartoffeln den Städtern zugestellt. Die Saison der schmackhaften Salate aus frischem Gemüse in unserer Speisekarte hat begonnen.

E. MANTLER

Gebiet Ust-Kamenogorsk

## Großartiges Geschenk

Unsere Stadt wird von Jahr zu Jahr schöner, wohleingerichteter. Immer mehr neue mehrgeschossige Wohnhäuser und Verwaltungsgebäude werden errichtet. Unlängst haben die Bauarbeiter des Trusts „Pawlodarchimstroi" in Ekibastus den Stadteinwohnern wieder einmal ein großartiges Geschenk gemacht: ein neues modernes Breitwandfilmtheater „Orion" mit 400 Plätzen wurde seiner Bestimmung übergeben.

Maria GORJUSCHKINA

Gebiet Pawlodar

## Werbeaktivisten teilen mit

Die Mitteilung der Werbeaktivisten in der Zeitung haben auch mich angeregt, am Vertrieb der „Freundschaft" teilzunehmen. Ich werde mich auch bemühen, in unserem Dorf möglichst mehr neue Leser für die „Freundschaft" zu gewinnen.

Johannes HERWALD

B-Tschurakowka, Gebiet Kustanai

Vor kurzer Zeit feierte ich meinen 60. Geburtstag und bin somit Altersrentner geworden. Wie zuvor will ich aktiv bei der Verbreitung der „Freundschaft" mitmachen. Da ich aber jetzt mehr Freizeit habe, muß meine Werbearbeit erfolgreicher werden, und die Zahl der neuen Leser wird sich zusehends vergrößern.

F. HAMMER

Gebiet Dshambul

## Wiedersehen bleibt nicht aus

Ich bin schon längere Zeit „Freundschaft"-Leser und bekunde für diese Zeitung großes Interesse. Unlängst aber geschah ein Ereignis, das ihr Ansehen in meinen Augen noch mehr hob: Durch sie fand ich in Zelinograd meinen Freund Reinhold Wagner, mit dem wir während der Kriegsjahre zusammen im Arbeitseinsatz waren. Ich hoffe, daß jetzt zwischen uns ein reger Briefwechsel entsteht und auch das freudige Wiedersehen nicht ausbleibt.

Alexander ABT

Togliatti

## Im Garten, im Garten...

Daß es in einem gepflegten Obstgarten wirklich schön ist, wird wohl niemand bestreiten. Doch nicht jeder hat Lust dazu, einen solchen anzulegen, viel Zeit und Mühe diesem Vorhaben zu schenken.

Jakob Werfel ist ein großer Gartenfreund. Das Anpflanzen von Obstbäumen und Beerensträuchern wie auch der Gemüseanbau sind von jeher seine Lieblingsbeschäftigung. Als er aber in den Ruhestand trat, schenkte er dieser Arbeit seine ganze Zeit und Kraft.

Jakob Werfels Landstück, das er in einen Ziergarten verwandelt hat, ist 7—8 Kilometer vom Eigenheim entfernt und befindet sich an einem Berghang am Fluß, einem der schönsten Erholungsplätze von Krasnoturjinsk. Hier verbringt der fleißige Rentner bei der Arbeit fast jeden Sommertag. Kann da Erfolg ausbleiben? Gewiß nicht. Der Garten belohnt die Familie Werfel für ihre Mühe jeden Herbst reichlich mit Obst, Beeren und Gemüse.

„Ist es für Ihre Gesundheit nicht schädlich, so viel im Garten zu arbeiten? Sie sind doch schon bei Jahren", interessierte ich mich.

„Wo doch! Die Gartenarbeit wurde noch immer von Ärzten empfohlen. Ich bin stets froh gestimmt und finde keine Zeit zum Altern", entgegnete der Rentner.

Dieser Tage besuchte ich meine Bekannten zu Hause. Frau Werfel machte Eingekochtes für den Winter. Das Familienhaupt saß auf dem Sofa und las gerade die „Freundschaft".

„Nach verrichteter Arbeit ruht es sich gut", sagte Jakob. „Hast Du schon die Erzählung von Dominik Hollmann „Ja, die Gustel..' gelesen?"

Ich nickte bejahend und nahm neben ihm Platz. Eine Unterhaltung mit Jakob Werfel ist immer angenehm und interessant.

J. SÄNGER

Gebiet Swerdlowsk

## Für Rudi Riff, den Jubilar!

Die „Freundschaft" ist ein lieber Gast
in Stadt und Land. Wenn du sie hast,
kannst manches Neue du erfahren.
Die Samstagsnummer bringt seit Jahren
viel Lesenswertes für jedermann:
(Zum Glück kommt sie meistens am Sonntag an)
Literaturseite, Kunst und Kultur...
Legt alles zur Seite, vertiefe dich nur!
Doch geben dem Blatt erst den richtigen Schliff
die lieben Verse von Rudi Riff.
Sie sind aus der „Freundschaft" nicht wegzudenken,
möge der Dichter sie oft uns noch schenken!
Sie erfreuen uns nun fünf Jahre schon.
Viel Dank, schöne Grüße sein ihm zum Lohn!
Im Herzen den innigen Wunsch wir tragen:
Seine Feder möge doch nie versagen!

Anna ENNS

Balchusch,
Gebiet Karaganda

## Arbeitsveteranen werden Rentner

Unlängst geleitete man im Dshansugurow-Kolchos, Rayon Aksu, neun Arbeitsveteranen in den verdienten Ruhestand.

Nebst den soliden Renten, die man ihnen in der zuständigen Abteilung Sozialfürsorge bestimmte, hat die Kolchosversammlung den Arbeitsveteranen den Titel „Verdienter Kolchosbauer", verliehen und sie mit Wertgeschenken bedacht.

Asyl Abdurschmanow, Toktybai Issabekow und Sseitkasy Bakirow, die mehr als 40 Jahre in der heimatlichen Wirtschaft tätig waren, wurden von der Regierung mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

J. WELSCH

Gebiet Taldy-Kurgan

## Freund und Erzieher

Wenn ich die Briefseite der „Freundschaft" lese, scheint es mir, als ob sich viele Sowjetdeutsche Kasachstans zu einer Unterhaltung versammelt hätten: Jeder erzählt von guten Menschen, von der Lebensweise an seinem Wohnort. Besondere Freude macht es mir, wenn ich bei den vielen Unterschriften Familiennamen meiner Bekannten antreffe. Also sind auch sie nicht nur ständige Leser der Zeitung, sondern wirken aktiv an ihrer Gestaltung mit.

Die Werbekampagne hat begonnen, und jeder „Freundschaft"-Leser wird seine Zeitung, die für ihn schon längst zum Freund und Erzieher geworden ist, bestimmt für das nächste Jahr bestellen. Doch eins dürfte er nicht vergessen: Allen seinen Verwandten und Bekannten, die sich mit der „Freundschaft" noch nicht befreundet haben, die deutschsprachige Tageszeitung wärmstens zu empfehlen.

Maria TRIPPEL

Ekibastus

Auf diesem Bild sehen sie die medizinische Schwester des Krankenhauses der Siedlung Kirowski Valentina Bechthold. Sie kam vor 2 Jahren hierher, ist aufmerksam und feinfühlig zu den Patienten und fand im Kollektiv ihren Platz. Valentina schenkt auch der gesellschaftlichen Arbeit viel Zeit. Sie propagiert sachkundig medizinische Kenntnisse unter der Bevölkerung der Siedlung

Foto: W. Dannewitz

Gebiet Tschimkent

## „Der ist schön und noch so einen!"

ist der Ausdruck über einen schönen Tanz auf einer lustigen Hochzeit. Dasselbe möchte sich dem Dichter D. Busch und dem Komponisten A. Mettus für die Hochzeitspolka („Freunschaft" Nr. 173) sagen. Der Text und die Musik stimmen überein. Als ich sie eingeübt hatte und meinem Freund David Specht vorspielte, hielt er beim Zuhören nicht aus und fing an zu tanzen.

Wir danken den Autoren für die schöne Hochzeitspolka und wünschen, mögen sie uns auch in Zukunft mit ähnlichen Werken erfreuen.

G. SCHMIDT

Gebiet Dshambul

## HAND IN HAND

25 Jahre haben Augustina und Peter Klassen, wohnhaft in Presnowka, Gebiet Nordkasachstan, Hand in Hand gelebt. Zu ihrer silbernen Hochzeit waren Verwandte, Freunde und Bekannte auch aus Karaganda und Frunse gekommen. Die „Brautleute", wurden reich beschenkt. Frau Augustina ist immer wohlgemut, gut gelaunt und gastfreundlich. Bei ihr zu Hause ist es peinlich sauber, gemütlich und ladet zum Bleiben.

Peter Klassen ist ein angesehener Tischler im Rayon. Jetzt ist er im verdienten Ruhestand. Doch legt er auch heute seine Hände nicht in den Schoß. Er findet immer etwas zu basteln.

Alle, die am Jubiläum teilnahmen, wünschen ihnen, in einem ebenso großen Freundeskreis ihre goldene Hochzeit zu feiern.

Im Namen aller Verwandten und Freunde sein Neffe P. Klassen.

## Schaden fürs ganze Leben

Als ich von der Arbeit nach Hause kam, sah und hörte ich schon von weitem im Hof unseres Häuserblocks Kinder und Halbwüchsige, die im Halbkreis um ein offenes Fenster im Erdgeschoß standen. Das strampelte, johlte, schrie, heulte und klatschte in die Hände. Geklirr und Gekrache.

Beunruhigt lief ich heran, drängte mich durch die Kinderschar. Mir bot sich folgendes Bild: Ein Junge, vielleicht war er dreizehn oder vierzehn, trampelte auf dem Rasen unter dem Fenster herum. Unter seinen Schuhen krachten und splitterten die schwarzen Stücke von Spielplatten die weißen Scherben von Tellern, die glitzenden Splitter von Gläsern. Mich erregte und erschütterte der wilde Ausdruck seines Gesichts; fanatisch und verbissen sprang er auf den Scherben herum, taub und blind für alles anderes um sich, indessen flogen aus dem Fenster neues Flaschen, Teller, Tassen und Töpfe, vom hellen Hallo der umstehenden Kinder empfangen.

„Gleich wird er den Rundfunkempfänger herausfeuern!", schrien einige in Erwartung der kommenden Ereignisse. Durchs Fenster war im Zimmer das widerwärtige Gesicht eines Säufers zu sehen, der eines nach dem andern alles hinausschleuderte, was ihm unter die Finger kam.

Ich packte den Jungen an den Armen, schüttelte ihn: Was machst du, Junge! Komm doch zu dir! Was machst du denn, was machst du denn!"

Der Junge war wie verrückt, riß sich los und trampelte, trampelte wie im Veitstanz. Da kam mir jemand zu Hilfe. Zu zweit beruhigten wir den Burschen, führten ihn weg und fielen ums Haus herum. Die Wohnungstür fanden wir sperrangelweit offen, im Zimmer ein heilloses Durcheinander. Pustend und keuchend war der Trunkenbold gerade bemüht das schwere Radiogerät zu heben. Wir rissen ihn zurück. Sein Eifer und die erste Hitze waren wohl schon etwas abgekühlt, denn er sackte zusammen und taumelte zum Sofa, fiel der Länge nach hin und schnarchte auch schon. Ich befahl den Kindern, das ganz gebliebene Geschirr heraufzureichen und schloß das Fenster.

„Die Vorstellung ist zu Ende!" riefen einige, und die Kinder verliefen sich.

Alles war so schnell vor sich gegangen, und ich erkannte erst jetzt meine Helferin Irina Grigorjewna, eine von den Vertrauensleuten unseres Hauses. Ohne Worte verstanden wir uns. Mit einem Blick auf den schnarchenden Sack auf dem Sofa verließen wir die Wohnung.

In der Versammlung der Mieter des Hauses war im Frühjahr beschlossen worden, für die Benennung „Haus der kommunistischen Lebensweise" zu kämpfen. Einiges haben wir tatsächlich schon erreicht. Auf den Rasenplätzen vor den Häusern waren in diesem Jahr alle Baumsetzlinge hochgekommen, Blumen blühten und wurden regelmäßig begossen. Um das Haus war es sauberer geworden, niemand warf mehr Abfälle und Papierfetzen aus den Fenstern, wie das früher geschah; in den Fluren waren die Panele nicht mehr beschmutzt, Tagsüber saßen auf den Bänken unter den Bäumen am Kinderspielplatz unsere Rentner und alle ausgelassenen Kinder bekamen es mit ihnen zu tun.

Aber die Säufer! Da hat unsere Hausverwaltung noch eine harte Nuß zu knacken. Zureden und Verwarnungen halfen da wenig. Wir müssen an schärfere Maßnahmen denken, um solchen Ausfällen wie der heutige vorzubeugen.

Wir stehen auf der Straße. Irina Grigorjewna seufzt. Nachdenklich sagt sie:

„Die schwerste Erinnerung aus meiner Kindheit ist mein Vater, der sich auch von Zeit zu Zeit bis zum Irrsinn betrank. Dann schlug er meine Mutter. Wir Kinder verkrochen uns unter den Betten. Einmal aber hielt ich es nicht aus, und als er mit den Fäusten auf meine Mutter losging, warf ich mich ihm entgegen, klammerte mich an seine Jacke, drängte ihn zurück und schrie: Rühr die Mutter nicht an, du Scheusal! Da hatte er mich an den Haaren gepackt, im Zimmer herumgeschleppt, mit Füßen getreten, bevor mich die Mutter befreite. Wochenlang schmerzte mir der Kopf, ich konnte mich nicht kämmen. Mir scheint, das Schrecklichste an all dem ist der Schaden, der dem Kindergemüt fürs ganze Leben zugefügt wird von solchen Säufern."

Ja, sie hatte recht. Frisch stand vor meinen Augen die johlende Kinderschar, der Junge, der wie von Zerstörungswut besessen auf den Scherben herumtrampelte und nur mit Mühe beruhigt werden konnte.

Hilde ANZENGRUBER

Semipalatinsk

# Frauenseite

# Eine werktätige Mutter

„Mama, Mama, schau mal, was ich gefangen habe!" rief Pawlik schon von weitem, in den Händen hielt er einen Hecht. Elsa freute sich ebenfalls über den Erfolg des Kleinen. Sie drückte das erregte Söhnchen an sich, strich ihm zärtlich über sein Haar. Und der älteste, Sergej, der eben vom Garten hereingelaufen war, nahm die Beute mit ernster Miene entgegen. Danach betreten sie zu dritt das Landhäuschen. Im Sommer kommen sie fast jeden Abend hierher.

Elsa ist zufrieden: Die Kinder sind immer in der frischen Luft, sind an die Arbeit gewöhnt. Auch sie selbst kommt am nächsten Tag munter und frisch aussehend in ihre Gießerei.

Elsa Sagorskaja hatte eine schwere Kindheit. Während des Krieges verlor sie mit ihren zwei jüngeren Schwesterchen und dem Brüderchen die Eltern. Sie wurde in einem Kinderheim des Gebiets Zelinograd erzogen. Erst mit 17 Jahren beendete sie die Siebenklassenschule. Fürs ganze Leben hat sie den Tag im Gedächtnis behalten, als in das Kinderheim ein Mitarbeiter des Pumpenwerks Nikolai Fedossejewitsch Rewenko kam, ein Mensch, der den ganzen Vaterländischen Krieg hindurch kämpfte und von dem er ohne eine Hand zurückkehrte. Er liebte heiß die Jugendlichen. Freundlich sah er auf die zuerst verschüchterten Mädchen und begann vom Werk, von Arbeitsberufen zu erzählen. Ins Werk kam Nikolai Fedossejewitsch mit zehn Mädchen zurück, unter denen auch Elsa war. So begann vor 15 Jahren Elsas Arbeitslaufbahn. Rewenko war ein erfahrener gutmütiger Lehrer. Besondere Achtung erwies er den Mädchen aus dem Kinderheim. Sie spürten stets seine Fürsorge und Herzlichkeit. Auch in der Halle empfing man die Mädchen gut. Und diese Feinfühligkeit, Zuvorkommenheit gegenüber den Menschen, die heute Elsa Sagorskaja eigen sind, hat sie ihren ersten Lehrern zu verdanken, darunter auch dem heutigen Rentner Boris Iwanowitsch Kostin.

Seither ist, wie man sagt, schon viel Wasser den Berg hinabgeflossen. Auch viele Menschen sind aus der Halle fortgegangen. Viele Freundinnen von Elsa, die, wie sie sich selbst äußern, eine bessere Stelle gefunden haben, gingen ebenfalls weg. Elsa blieb jedoch der Gießerei treu. „Hier fühle ich mich wie zu Hause", sagt sie. „Alle kenne ich hier. Sie achten mich, und ich achte sie."

Tatsächlich, die Gießerei gab ihr alles: einen schweren, aber beliebten Beruf, Achtung der Arbeitskollegen. Hier fand sie ihre erste Liebe. Aber Elsas Eheglück dauerte nicht lange... Ihr Mann starb.

Elsa ist im Werk als eine ausgezeichnete Formerin bekannt. Ihr wurde der Titel „Bestformerin" verliehen. Als eine der ersten Arbeiter des Werks erkämpfte sie den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit". Es ist schwer, alle Auszeichnungen, die Elsa für ihre tadellose Arbeit eingehändigt wurden, aufzuzählen. Das sind Ehrenurkunden, Medaillen, ein Orden. Im vorigen Jahr wurde sie mit der Lenin-Jubiläumsmedaille gewürdigt, und nach den Ergebnissen des vorigen Planjahrfünfts — mit dem Orden „Ehrenzeichen".

Gennadi Iwanowitsch Makulow ist Veteran der Halle, zur Zeit ist er Hallenleiter. Er kennt Elsa Sagorskaja gut. „Ich kenne sie schon seit jener Zeit, als sie zum erstenmal über die Schwelle unserer Halle trat", sagte er. „Schon damals erfreute uns ihre Hartnäckigkeit, mit der sie den Beruf der Formerin meisterte. Es ist kein Geheimnis, daß diese Arbeit schwer ist und großen Kraftaufwand erfordert. Elsa war jedenfalls immer auf der Höhe. So ist sie auch jetzt. Vor etwa 2 Jahren überführten wir sie auf einen verantwortungsvolleren Abschnitt — sie wurde Apparatewart auf Hochfrequenzöfen. Hier muß man ein sicheres Auge haben, um auf den technologischen Prozeß des Schmelzens zu achten. Und hier ist Elsa am Platz. Sie läßt keinen Ausschuß zu.

Vor 15 Jahren war Elsa Lehrling. Heute ist sie selbst Lehrerin. Sie hat viele Schüler, die heute in den Hallen des Werks arbeiten. Zu einer erfahrenen Formerin ist unter ihrer Leitung Anna Filippowa, heute Bestarbeiterin der Gießerei, geworden. Vor kurzem ging Anna Gurenko in eine andere Halle über. Ihr hat Elsa den Beruf des Apparatewartes beigebracht.

Es ist nicht leicht, die Kinder allein, ohne väterliche Hilfe zu erziehen. Noch schwerer ist es, die Erziehung der Kinder mit der gesellschaftlichen Arbeit zu vereinigen. Aber Elsas Energie reicht für alles. Sie wurde mehrmals zur Deputierten des Stadtsowjets gewählt. Zur Zeit ist sie Mitglied des Hallengewerkschaftskomitees und für die Fragen des sozialistischen Wettbewerbs zuständig. Mit Begeisterung spricht Elsa davon, wie die Arbeiter der Halle um die vorfristige Erfüllung des ersten Jahres des 9. Planjahrfünfts kämpfen. Die Former Nina Solowjowa und Boris Wojewodin sind im Wettbewerb unter den Arbeitern der Formerei führend. Sie übertreiben täglich ihre Planaufgaben. Ihre Devise heißt — die Fünftagewoche-Aufgabe in 4 Tagen erfüllen.

Elsa vergißt auch ihren ehemaligen Beruf nicht. Im Sommer mangelt es in der Halle an Arbeitskräften. Dann stellt sie sich an die Gießform. Auch hier ist sie immer voran.

Der Arbeitstag geht zu Ende. Heute eilt Elsa nach Hause. Ihre Söhne lernen. Um Sergej braucht sie sich keine Sorgen zu machen. In seinem Tagebuch stehen immer nur ausgezeichnete und gute Noten. Auf Pawlik aber muß man mehr aufpassen.

**A. FUNK**

**Zelinograd**

Rosa Kreuz ist Absolventin der Berufsschule Nr. 19 zu Karaganda, sie macht ihre Praxis in der neuen Bekleidungsfabrik von Abai. Ihr Tagessoll überbietet die Näherin-Komsomolzin ständig.

Foto: R. Schmidtlein

# In einem Melkerinnenkollektiv

Eben ging ein warmer Gewitterregen nieder, der so unerwartet begonnen hatte. Im Nu hatte er die Hühner in den Ecken vertrieben, und die Jungen waren von der Straße verschwunden. Bald schien die Sonne wieder. Sofort erschienen die Jungen auf der Straße und patschten fröhlich durch die Pfützen.

Am Kontor der Jerofejewkaer Abteilung des Sowchos „Urjupinski" hielt ein feiner nagelneuer Bus, an dem sich nach und nach die Melkerinnen des Sowchos zum Abendmelken versammelten. Im Bus wurde es sofort lebhaft — die Melkerinnen sind ein lärmendes und witziges Volk und sind einander irgendwie ähnlich. Auf keiner anderen Stelle im Dorf halten die Menschen so zusammen wie auf der Farm. Die Frauen arbeiten Tag für Tag miteinander, leben mit den gleichen Sorgen.

Der Bus fuhr an, und die Frauen verstummten, einige vertieften sich in Gedanken. Rechts am Fenster sitzt Valentina Haag, ihr gegenüber ihre Schwester Lilli, rechts Ljubow Wlassowa, Ljubow Koschman. Am Vordersitz wechseln Ella Sand und ihre Nachbarin Anna Massold hin und wieder einige Worte. Alle arbeiten sie bereits viele Jahre auf der Farm, und diesen Feldweg kennen sie allzugut.

Ella Sand arbeitet bereits 19 Jahre auf der Farm. In diesem Jahr wurde sie mit dem Leninorden ausgezeichnet. Ist sehr bescheiden und schüchtern, sogar mit ihren Freundinnen. Sie hat aber einen festen Charakter und steht ihren Mann.

Ella ist in Gedanken versunken. Sie hat sich wahrscheinlich schon oft an die fernen Nachkriegsjahre erinnert. Als ganz junges Mädchen fuhr sie mit ihren Freundinnen Anna Zänger, Irma Rimmer, Rosa Reisch denselben Weg aufs Feld zur Heumahd und zum Ernteeinsatz. Nur schien er damals hundermal länger zu sein — vor die Wagen waren Ochsen gespannt. Zur Heumahd ging es gewöhnlich auf Fuhren.

Vieles ist noch von jenen schweren Jahren in Erinnerung geblieben — Trauriges und Freudiges, z. B. die Lieder, die man auf dem Weg zur Arbeit sang.

Oft erinnert man sich an die ersten Tage auf der Farm. „Obwohl ich im Dorf aufgewachsen bin, fühlte ich mich anfangs unsicher. Und noch diese Schüchternheit", sagt Ella.

Ella vergaß auch den bis zum Rand vollen Eimer Milch nicht, den ihr die Kuh umgestülpt hatte. Damals wollte sie heulen aus lauter Ärger. Anfangs waren die Milcherträge auf der Farm niedrig. Es gab kein Rassevieh. Auch an Futter mangelte es. Wenn die Melkerin von ihrer Kuh einen Milchertrag von 2 000 Kilo erzielte, galt es für eine Leistung.

Eine ganz neue Periode begann auf der Farm, als Mitte der 60er Jahre Rassevieh angeschafft wurde. Man brachte aus dem Baltikum Färsen der braunen lettischen Rasse. Jeder Melkerin wurden 20 Färsen anvertraut. Die Zärtlichen aus dem Baltikum gewöhnten sich langsam an das rauhe Kasachstaner Klima. Ella und ihre Freundinnen legten viel Mühe und Sorge an den Tag, um ihre Zöglinge großzuziehen. Von Jahr zu Jahr erhöhten sich die Milcherträge. Anastassija Wlassowa, Ella Sand und Lilli Haag standen im Wettbewerb und hatten ungefähr gleiche Leistungen. Und doch blieb Ella Sand hinter Anastassija Wlassowa zurück, der in diesem Jahr der Titel Held der sozialistischen Arbeit verliehen wurde.

...Eine mit Birken- und Espenbüschen umsäumte Waldwiese. Die Sonne, eine große glühende Kugel, näherl sich langsam dem Horizont. Es riecht nach Gras und kuhwarmer Milch. Hier auf der Wiese weidet die Sowchosherde. Alle Kühe sind braun und einander zum Verwechseln ähnlich. Mit dem Stühlchen in der Hand geht Ella zwischen den Kühen einher und ruft nach ihren: „Duka, Gussa!" Ihren Rufnamen haben die Tiere bei sich in Lettland bekommen). Während Ella eine Kuh melkt, steht die andere daneben und muht. Die Melkerin lächelt und meint: „Sie ist listig, immer will sie außer der Reihe gemolken sein." Inzwischen haben die Viehzüchter duftenden Tee mit Milch auf Kasachisch zubereitet. Die Frauen setzen sich an das Tischchen am Wagen und trinken Tee.

Zu dieser Zeit fiel die dunkelrote Sonnenscheibe schon hinter den Horizont und beleuchtete mit ihren Strahlen die Wipfel der Bäume.

Bald versammelten sich alle Melkerinnen wieder am Wagen, und in einigen Minuten verschwand der Bus hinter der Wegkrümmung im Wald.

**G. BERG**

**Gebiet Zelinograd**

# In den Fußtapfen des Vaters

Irma Schneider absolvierte das Bautechnikum in Nishni Tagil mit Auszeichnung. Kein Wunder, daß man sie im Technikum ließ, wo sie bereits mehrere Jahre als Lehrerin tätig ist. Sie unterrichtet in Grundlagen der Architektur. Ihr Fach liebt sie über alles. Nach Absolvierung des Technikums nahm Irma sofort das Studium an der Abendabteilung der Polytechnischen Hochschule in der Fachrichtung Baukunst auf. Leicht ist das bestimmt nicht — arbeiten und gleichzeitig lernen — doch stehen in ihrem Studienbuch nur gute und ausgezeichnete Noten.

Irmas Vater, Viktor Schneider, ist in Nishni Tagil ein bekannter Bauingenieur. Der von ihm geleitete Bauabschnitt belegt im sozialistischen Wettbewerb der Bauverwaltungen des Trustes Nr. 88 ständig den ersten Platz. Er ist ein guter Arbeitsorganisator und unermüdlicher Rationalisator.

Seine Tochter Irma schreitet sicher in seinen Fußtapfen. Im nächsten Jahr wird sie bereits ihre Diplomarbeit machen. Bei Irma Viktorowna gelten mustergültige Arbeit mit dem mustergültigen Studium Hand in Hand. Es besteht sogar ein nicht offizieller Wettbewerb zwischen Tochter und Vater.

**A. BOXHORN**

**UNSER BILD: Irma Schneider**

**Nishni Tagil** — Foto des Verfassers

**Klara OBERT**

## Schlaukopf

Die Tante mit den grauen Locken
bringt ein Paar nagelneue Socken
und mißt sie gleich dem Edi an.
Klein Lenchen freut sich riesig dran.
„Was hüpfst du, Lenchen, wie
verrückt?
Sie sind doch nicht für dich
gestrickt!"
„Die Tante paßt sie Edi an,
doch tragen werde ich sie dann!
Tante, ja?"

# So verflossen die Jahre...

Als ganz junges Mädel beteiligte sich Maria Breitenbücher am Bau des „Dneproges". Sie war Köchin, dann Bauarbeiterin. Und viel später wurde sie Viehzüchterin.

Nach Kijaly in Nordkasachstan kam sie während des Krieges. Sie hatte es schwer, mit zwei Kindern auf einem neuen unbewohnten Platz. Und da kam noch die Nachricht vom Tode des Mannes... Mit harter Arbeit heilte sie ihr Unglück. Zuerst ging sie auf die Farm, und in den heißen Tagen der Feldarbeiten half sie als Köchin in der Brigade. Mütterlich verhielt sie sich zu den müden Mechanisatoren, das von ihr zubereitete Essen war sättigend und gut.

Das Brigadenhäuschen befand sich in der Nähe des Dorfes, wo die Kinder zu Hause allein blieben. Und als sich abends im Feldlager alles zur Ruhe begab, lief Maria nach Hause, um nach den Kindern zu sehen und ihnen Essen zuzubereiten. Und schnell wieder zurück, denn der Arbeitstag beginnt im Felde vor Sonnenaufgang. So verflossen die Jahre...

Über das Leben spricht Maria weise und einfach. In jedem Menschen sieht sie etwas Gutes. Und sie ist bemüht, es ans Tageslicht zu bringen, um den anderen damit eine Freude zu bereiten.

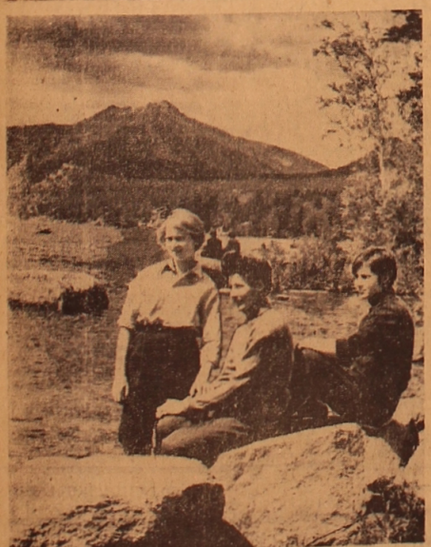
„Seit vier Jahren bin ich Rentnerin", sagt Maria Jakowlewna mit jugendhaftem Lächeln. „Jedes Jahr half ich der Tochter, und in diesem Jahr habe ich selbst eine Gruppe Kühe übernommen. Nachdem das Abkalben begann, verlor mein Schwiegersohn (er ist Brigadier der Viehzucht) fast den Kopf: Es waren Kälberwärterinnen nötig. So kehrte ich auf den alten Arbeitsplatz zurück."

**T. LESSIKOWA**

**Gebiet Nordkasachstan**

**UNSER BILD: M. J. Breitenbücher mit ihren Zöglingen**

Foto: W. Werle

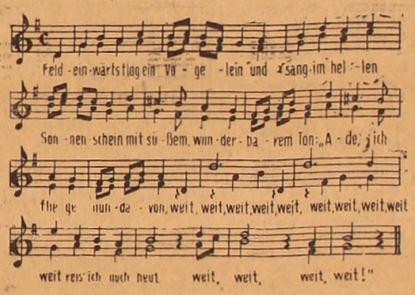


Die letzten schönen Sommertage. Borowoje, Gebiet Koktschetaw

Foto: S. Awdejuk

## Herbstlied

Worte: Ludwig TIECK
Musik: Carl Maria von WEBER




Feldeinwärts flog ein Vögelein
und sang im hellen Sonnenschein
mit süßem, wunderbarem Ton:
„Ade, ich fliege nun davon
weit, weit, weit, weit, weit, weit,
weit, weit, weit, weit, reis' ich noch heut,
weit, weit, weit, weit!"

Ich horchte auf den Feldgesang,
mir ward so wehl und doch so bang,
mit frohem Schmerz und trüber Lust
stieg wechselnd bald und sank die Brust:
Herz, Herz, Herz, Herz, Herz, Herz,
Herz, Herz, ist's Wonne oder Schmerz?
Herz, Herz, Herz, Herz.

Doch als ich Blätter fallen sah,
da dacht ich, ach, der Herbst ist da!
Der Sommer geht, die Schwalbe zieht,
vielleicht so Lieb und Sehnsucht flieht
weit, weit, weit, weit, weit, weit,
weit, weit, weit, weit, rasch mit der Zeit,
weit, weit, weit, weit!

Doch rückwärts kam der Sonnenschein,
dicht zu mir drauf das Vögelein,
es sah mein tränend Angesicht
und sang: „Die Liebe wintert nicht,
nein, nein, nein, nein, nein, nein,
es ist und bleibet Frühlingsschein!
Nein, nein, nein, nein!"

*Praktische Winke*

# Das Einkochen

Zum Einkochen benötigte Gefäße müssen völlig unbeschädigt und sauber sein. Unmittelbar vor dem Gebrauch werden sie noch einmal heiß gespült und zum Trocknen mit der Öffnung nach unten auf frische Geschirrtücher gestellt. Gummiringe und -kappen bleiben bis zum Gebrauch in klarem Wasser liegen. Der Rand des Glases ist nach dem Einfüllen und vor dem Auflegen des Gummiringes noch einmal gewissenhaft zu säubern, denn sogar Zuckerkörnchen können die Ursache dafür sein, daß ein Glas während des Sterilisierens nicht schließt. Bei saurem und hartem Obst ist es angebracht, den Zucker nicht zwischen die Früchte zu streuen, sondern eine Zuckerlösung zu kochen, die abgekühlt über die Früchte gegossen wird.

**Äpfel:** Geschälte und ihrer Größe gemäß zerschnittene Äpfel in Gläser füllen, mit abgekühlter Zuckerlösung, die dem Geschmack der Äpfel entspricht, übergießen und 30 Minuten bei 80 Grad sterilisieren. Als Kuchenbelag vorgesehene Apfelstücke ohne Wasserzugabe, nur mit dazwischengestreutem Zucker sterilisieren. Oder gerasplte Äpfel mit oder ohne Zucker ganz fest in Gläser drücken, kein Wasser auffüllen und 30 Minuten bei 80 Grad sterilisieren. Apfelmus ist ebenfalls bei 80 Grad 25 Minuten einzukochen.

**Pflaumen:** Ganze oder halbierte, abgezogene oder unabgezogene Früchte mit Zucker in Gläser schichten oder mit abgekühlter Zuckerlösung begießen. 30 Minuten bei 80 Grad sterilisieren. 2 Gewürznelken oder bei entsteinten Pflaumen 2 bis 3 aufgeklopfte Kerne können je Glas zugesetzt werden. Als Kuchenbelag vorbereitete Pflaumen fest in Gläser schichten, Zucker dazwischenstreuen, aber kein Wasser zugießen.

**Blumenkohl:** Stark gedüngter Blumenkohl eignet sich nicht zum Haltbarmachen! Blumenkohlröschen 10 Minuten in kaltes Wasser legen, kurz vorkochen, in Gläser füllen, mit dem Kochwasser bedecken und 60 Minuten bei 100 Grad sterilisieren. Oder Blumenkohlröschen 20 Minuten in lauwarmes Salzwasser legen, roh in Gläser füllen, mit kaltem ungesalzenem Wasser begießen, am ersten Tag 60 Minuten, am zweiten Tag 30 Minuten bei 100 Grad sterilisieren.

**Bohnen:** Ganze oder zerkleinerte grüne Bohnen knapp 5 Minuten in leicht gesalzenem Wasser vorkochen, dabei etwas Bohnenkraut zugeben. Ausgekühlt in Gläser füllen, das Kochwasser ohne Bohnenkraut bis zur Hälfte des Glases aufgießen und 80 Minuten bei 100 Grad sterilisieren.

**Karotten/Möhren:** Kleine Karotten ganz lassen, größere halbieren, Möhren in Würfel, Stifte oder Scheiben schneiden. 5 Minuten dämpfen oder dünsten und 60 Minuten bei 100 Grad sterilisieren.

**Letscho:** Paprikafrüchte grob zerschneiden und in wenig kochendem Wasser knapp gar dünsten. Die gleiche Menge gehäutete, in Stücke geschnittene Tomaten kurz mitdünsten und mit Salz, Zucker und Gewürzpaprika abschmecken. In Gläser füllen und 30 Minuten bei 90 Grad sterilisieren.

**Paprika:** Paprikafrüchte entkernen, in Streifen schneiden oder ganz lassen (kleine Früchte in größere stecken), in Gläser füllen, bis knapp zur Hälfte mit gekochtem, erkaltetem Wasser, das leicht gesalzen sein kann, begießen und 60 Minuten bei 90 Grad sterilisieren. Paprika kann mit grob gehacktem Sauerkraut gefüllt und mit einer aufgekochten, erkalteten Essiglösung bedeckt werden. 15 Minuten bei 90 Grad sterilisieren. Diese Paprikafrüchte später mit ein wenig Öl anrichten.

**Grüne Tomaten:** 2 kg grüne Tomaten mit 2 gehackten Zwiebeln und 80 g Salz vermischen und über Nacht stehenlassen. Am nächsten Tag in 3/4 l Essiglösung dünsten. 50 g Zucker, 2 Eßlöffel geriebenen Meerrettich, 2 Eßlöffel Senfkörner, 1/2 Teelöffel Zimt und 3 zerdrückte Nelken mit ein wenig Essig verrühren, auf kleiner Flamme kurz kochen lassen und abwechselnd mit den Tomaten in Gläser füllen. 20 Minuten bei 90 Grad sterilisieren.

(Aus „Unser großes Kochbuch")

Menschen wie du und ich

# Immer mitten im Leben

Anfangs ging Woldemar Löffner am Kargalinsker Buchkombinat nur aus Neugier vorbei, dann reifte in ihm der Wunsch, einen Beruf zu meistern und Schulter an Schulter mit seinen Altersgenossen und älteren Kollegen im Tuchkombinat zu arbeiten.

Die Schuljahre gingen schnell vorbei. Woldemar hatte nun das Recht, seinen eigenen Weg zu wählen. Richtiger gesagt, er konnte seinen Wunsch jetzt verwirklichen.

„Ich möchte gern Reparaturschlosser werden", brachte er in der Kaderabteilung des Tuchkombinats sein Anliegen vor und versicherte heiß: „Ich werde diesen Beruf schon meistern!"

Im Kollektiv der mechanischen Reparaturhalle hatte man den fleißigen und leisestustigen Schlosserlehrling bald liebgewonnen. Wo die Arbeit mit Liebe verrichtet wird, bleibt auch die Meisterschaft nicht aus. Man war mit dem jungen Einrichter stets zufrieden, schnell und qualitativ regulierte er einen beliebigen Webstuhl.

Nach dem Armeedienst nahm man Woldemar Löffner mit Freuden im heimischen Kollektiv wieder auf.

Jetzt bildet er schon selbst Lehrlinge zu Berufsarbeitern aus und bedient 40 Webstühle anstatt der früheren 10. Als Kommunist und Mitglied des Gewerkschaftskomitees der Halle schenkt er der Erziehung der Jugendlichen große Aufmerksamkeit. So merkte Woldemar Löffner, daß ein junger Mitarbeiter wiederholt angeheitert auf dem Arbeitsplatz erschien. Er nahm diesen Burschen sofort in sein Blickfeld, unterhielt sich mit ihm, erklärte ihm anschaulich, welchen Schaden solcher Zustand dem Betrieb und dem Burschen persönlich bringen kann. Es hat geholfen. Der junge Mitarbeiter ist heute seinem älteren Kollegen für diese Lehre sehr dankbar.

W. Löffner genießt im Kollektiv des Tuchkombinats große Achtung. Als sachkundiger Mitarbeiter, fleißiger Rationalisator und guter Erzieher ist er immer mitten im Leben und hat zur rechtzeitigen Planerfüllung des Kollektivs im ersten Halbjahr nicht wenig beigetragen.

G. PROTOPOPOW

Aralsk, Gebiet Kzyl-Orda

# Das aller Welt

## ERFOLGE DER PATRIOTEN

**HANOI. (TASS). Die Nachrichtenagentur „Befreiung" meldet neue Erfolge der Volksbefreiungstreitkräfte Südvietnams. Im August führten die Patrioten weitere schwere Schläge gegen die amerikanischen und Saigoner Truppen auf dem gesamten Territorium Südvietnams.**

In der Provinz Quangtri griffen die Infanterie-, Artillerie- und Fla-Einheiten der FNL den Gegner mehrfach an. Allein in der Zeit vom 11. bis 18. August wurden über 100 Soldaten und Offiziere des Gegners, darunter mehr als 50 Amerikaner außer Gefecht gesetzt, 23 Flugzeuge und Hubschrauber abgeschossen, 38 Militärfahrzeuge und 7 Geschütze beschädigt, 9 Benzin- und Munitionslager und große Mengen an Kriegstechnik vernichtet.

Die Militärstützpunkte des Feindes waren ununterbrochen Attaken der FNL ausgesetzt. Bei einem Artilleriebeschuß des amerikanischen Stützpunktes Camranh wurden 32 Lager zerstört und insgesamt 50 000 Tonnen Bomben und Geschosse in die Luft gesprengt.

Die in der im Hochland liegenden Provinz Kontum operierenden Patrioten haben vom 24. bis 26. August 25 Soldaten kampfunfähig gemacht, 9 Militärfahrzeuge, darunter 6 Schützenpanzer, beschädigt.

**Die Regierung Irans schenkt in den letzten Jahren dem Kampf gegen das Analphabetentum große Aufmerksamkeit. Im Lande wurden sogenannte „Bildungstrupps" geschaffen, die auf dem flachen Lande arbeiten.**

**UNSER BILD: Unterrichtsstunde in einer der neuen Schulen.**

Foto: Kaston — TASS

## Gemeinsam handeln

**MEXIKO. (TASS).** Die Dollarrettungsmaßnahmen der USA werden sich auf die Ausfuhr verschiedener Arten mexikanischer Erzeugnisse negativ auswirken, erklärte der Präsident von Mexiko, Luis Echevarria, in einem Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Regierung vor dem Kongreß. Der Präsident unterstrich die Notwendigkeit für alle lateinamerikanischen Länder, gemeinsam vorzugehen, um die Warenausfuhr zu erweitern und so die Entwicklung der nationalen Wirtschaft zu stimulieren.

Luis Echevarria ging auf Fragen der Außenpolitik ein. Er betonte in diesem Zusammenhang, Mexiko setze sich für das Prinzip der Nichteinmischung, für das Selbstbestimmungsrecht der Völker und für die friedliche Regelung strittiger Fragen ein.

## Friedensplan unterstützen

**STOCKHOLM. (TASS).** Das schwedische Vietnam-Komitee forderte die Regierungen der nordischen Länder auf, gemeinsam Aktionen zur Unterstützung des von der Provisorischen Revolutionären Regierung Südvietnams vorgeschlagenen Friedensplans zu unternehmen. Die Komiteevorsitzende, Reichstagsabgeordnete Dahl wandte sich mit einem Schreiben an die in Kopenhagen zu einer Konferenz zusammengetretenen Außenminister der nordischen Länder.

„Wir sind überzeugt, daß der von der Provisorischen Revolutionären Regierung der RSV vorgeschlagene Plan den einzig richtigen Weg zur Beilegung des Konflikts in Indochina weist", heißt es in dem Schreiben. Das schwedische Komitee forderte die Minister auf, „darüber zu beraten, was die nordischen Länder gemeinsam tun können, um die Rechtslosigkeit, die Verfolgung und Vernichtung der Bevölkerung in Indochina einzustellen."

## Annäherung Tel-Aviv—Peking

**BEIRUT. (TASS).** Die Zeitung „Al Shaab" veröffentlicht einen Artikel, der mit „Meldungen aus Paris bestätigen: Zionisten versuchen eine Annäherung zwischen der VRCh und Israel durchzusetzen" überschrieben ist. Im Juli fand in Paris eine von Tschou En-lai und Golda Meir sanktionierte Zusammenkunft zwischen dem chinesischen Botschafter in Frankreich und Ben-Gala, Mitglied des Exekutivkomitees der israelischen Mapam-Partei statt, die der Regierungskoalition angehört.

Während der Verhandlungen wurde eine Vereinbarung erzielt, den Plan zur Herstellung diplomatischer Beziehungen schrittweise zu verwirklichen, heißt es in dem Artikel. Es wurde ferner vereinbart, daß die chinesische Presse die Angriffe auf die israelische Regierung unterläßt. Der Botschafter der VR China übermittelte Golda Meir das Ersuchen Tschou En-lais, nach China israelische Spezialisten zur Teilnahme am Bau mehrerer militärischer Objekte zu entsenden.

## „Koordinierungszentrum" zur Bespitzelung

**NEW YORK. (TASS).** 125 000 Dossiers über fortschrittliche Persönlichkeiten und Organisationen Amerikas enthält das sogenannte „Archiv von General Ralph van Deman", das seit kurzem dem Senatsunterausschuß für innere Sicherheit zur Verfügung steht. Das teilt die Zeitung „New York Times" mit. Diese finstere Sammlung, die innerhalb von fast 25 Jahren zusammengetragen wurde, enthält Angaben über Politiker und Gewerkschaftsführer, über aktive Bürgerrechtskämpfer, Schauspieler, Schriftsteller und Vertreter der Universitäten.

Die Mitteilung der „New York Times" gestattet die Annahme, daß in den Vereinigten Staaten eine Art „Koordinierungszentrum" zur Bespitzelung der Bevölkerung existiert, das vom amerikanischen Berufsspion von Deman geleitet wurde.

Nach dem Tod des Generals nahm der militärische Nachrichtendienst der USA das Archiv in Besitz. Die Tatsache, daß die Materialien des Archivs zur Zeit dem Senatsunterausschuß für innere Sicherheit — übergeben wurden, zeugt davon, daß das offizielle Washington die Kampagne der Repressalien gegen die fortschrittlichen Kräfte des Landes verschärfen will.

## Arbeitslose mit Diplomen

**LONDON. (TASS).** Das ständige Komitee für Anstellung von Hochschulabsolventen gab bekannt, daß Tausende britische Arbeitslose mit Diplomen und die künftigen Hochschulabsolventen auch in den kommenden Jahren nicht damit rechnen können, daß die Nachfrage nach Fachkräften in der Industrie und in der Forschung steigen wird.

Den Studenten müsse man von Anfang an nahelegen, daß das Studium dieses oder jenes Faches ihnen bei weitem noch nicht Arbeit in ihrem Fach sichert und daß diese Schwierigkeiten von Jahr zu Jahr noch größer werden, heißt es in dem Bericht des ständigen Komitees.

Den Hochschulabsolventen wird empfohlen, nach Arbeit zu suchen, die mit dem erlernten Beruf nichts zu tun hat. Anders gesagt, man schlägt ihnen vor, jede Arbeit anzunehmen, die sich ihnen bieten kann.

Auch solche Chancen sind nicht sehr groß, wenn man in Betracht zieht, daß Großbritannien zur Zeit 904 000 Arbeitslose zählt, deren Anzahl Schätzungen von Wirtschaftsexperten zufolge weiter wachsen wird.

Die lokale Presse stellt fest, daß in diesem Jahr die Zahl der Hochschulabsolventen, die keine Anstellung finden konnten, alle Rekorde geschlagen hat.

Die dauerhafte ökonomische Stagnation führte zu einem Rückgang der Produktion in den meisten Zweigen der britischen Wirtschaft.

## Die Netze sind nie leer

Räucher- und Dörrfische, frische Fische werden stets gern gekauft, da sie günstig unseren Speisezettel ergänzen.

Fische werden im Balchaschsee, im Bibikul- und Akkulsee gefangen und an die Fischerei von Dshambul geliefert.

„Wir haben noch nie leere Schleppnetze aus dem Wasser gezogen. Stets war ein reicher Fang drin", sagt August Bar, Brigadier der Fischer. Den Achtmonatsplan haben die Fischer um 15 Prozent überboten. Die Bevölkerung erhielt allein im August über 700 Zentner Räucher- und Salzfische mehr, als im Plan vorgesehen war.

A. ADLER

Dshambul

# Kundfahrt ins Alaigebirge

Alexei Pawlowitsch Fedtschenko war der erste europäische Wissenschaftler, dem es gelang, das Alaigebirge zu durchkreuzen. Das war vor 100 Jahren, im Juli 1871. Von Schachimardan aus, stieg er mit seinen Begleitern das Tal des Flusses Isfairam hinauf und gelangte über den Paß Tengisbai ins Alaital, die größte Hochgebirgswiese Kirgisiens.

400 Kilometer zieht sich die Alaikette vom Westen nach Osten. In ihren Schluchten bahnen sich reißende Flüsse den Weg, sind mächtige Gletscher verborgen, und erheben sich schroffe Berge, die noch auf ihre Bezwinger warten. Im westlichen Teil des Alaigebirges befinden sich die höchsten Gipfel und einer der größten Gletscher Artscha-Baschi (12 km Länge). Meine kleine Expedition — insgesamt acht Mann — stellte sich die Aufgabe, die touristischen und alpinistischen Möglichkeiten dieses Gebirges zu erforschen.

Wir stehen im Tale des Flusses Soch und warten schon fünf Stunden vergeblich auf ein Auto. Dicker Staub liegt auf unseren Gesichtern und der feine Sand knirscht unangenehm auf den Zähnen.

Endlich zeigt sich ein LKW. Der Fahrer bremst.

Es ist ein schwerer Weg, der in Serpentinen hoch in die Berge führt. Das Auto schwankt und klappert. Wir fühlen uns wie Schiffbrüchige im tobenden Ozean, halten uns krampfhaft an den Bänken fest, werden von Staubwolken eingehüllt und beobachten entsetzt unsere Rucksäcke, die wie Bälle im Wagen herumspringen".

„Meine Kameras!" stöhne ich.

Endlich zeigt sich Kan. Lehmhäuser mit flachen Dächern, spielende Esel, Kinder in knallroten Kleidern, Aryks, viel Grün und hoch oben die Berge — das typische Bild eines mittelasiatischen Kischlaks.

Von Kan aus führt eine breite Straße unweit des Flusses Soch entlang und verwandelt sich dann mit der Zeit in einen schmalen Pfad, der, durch Felsen gehauen und nur einen halben Meter breit, hoch über dem Abgrunde schwebt. Stellenweise hat man in Felsspalten Knüppel eingerammt und diese mit Sand und Steinen überschüttet. So entstehen hängende Pfade — „Owringi", denen orientalische Dichter folgende treffende Zeilen widmeten: „Wanderer hüte dich, denn du bist hier wie die Träne an der Wimper."

Die Schlucht wird eng und düster. Mit Dröhnen und Tosen bahnt sich der trübe Fluß seinen Weg durch das Gestein.

Wir begegnen fast keinen Menschen. Wer hat auch Lust, ohne besondere Gründe sein Leben aufs Spiel zu setzen? Doch welcher Mut mußten jene Menschen besitzen, die in der fast senkrechten Wand, hoch über dem schäumenden Fluß diesen Pfad ausbauten!

Am zweiten Tage sind wir im Kischlak Sardale. Das Tal dehnt sich aus. Wir sehen Felder, auf denen Mais, Weizen und Gerste reifen. Umringt von Aprikosenbäumen liegen Lehmhäuser versteckt. Vor uns breiten sich Schluchten aus, sich eine Felseninsel. Der Paß Karaguschchan (3 800 m) liegt zu unseren Füßen.

Nun folgen kleine Gletscher, Schneefelder, Geröll, und wir sind im Tale des Flusses Karaguschchan. Die Vegetation ist hier ungewöhnlich reich — nicht zu vergleichen mit dem Gebiete des Artscha-Baschi. Überall sind bunte, farbenfrohe Blumenteppiche zu sehen, Kräuter und Stauden neuen gigantische Formen an, verstecken Mensch und Tier. Verschiedene Vögel schwirren und zwitschern in der Luft. Es gelingt mir, eine Steinbraumelle zu fotografieren, die Futter sucht.

Wir besitzen keine Karte. Es ist nicht immer leicht, den richtigen Weg zu finden, besonders dann, wenn an beiden Seiten des Flusses Pfade schlängeln. Diesmal wählen wir den falschen, quälen uns durch mannshohes Gestrüpp immer höher in die Berge und stoßen dort auf Hirten. Einer von ihnen zeigt mit der Hand ganz tief nach unten zur anderen Seite des Flusses. Dort sind Reiter zu sehen. „Euer Weg", erklärt der Hirte.

Die Sonne glüht, und der Abstieg fällt mir schwer. Die 38 Kilo meines Rucksackes machen sich jetzt erst recht bemerkbar. Gerhard geht flott voran. Er beschäftigt sich nicht mit Kamerajagd und schleppt keine gewaltigen Teleobjektive in seiner Kraxe wie ich. Der Pfad führt wieder nach oben, und ich beginne meine Schritte zu zählen. 30, 40, 50, 100 Schritte. Halt. Ich stütze mich auf den Pickel und schnappe nach Luft, wie ein Fisch, der aufs Land geworfen wird. 30, 40, 50 Schritte. Weiter kann ich nicht. Muß wieder eine Pause machen. Ich bin am Ende meiner Kräfte, schleiche über ein Schneefeld, reibe das Gesicht mit Schnee, lasse mich von einem malerischen Wasserfall durchnässen, werde aber nicht munterer. Die Schönheit der Berge läßt mich kalt und der Finger liegt nicht mehr auf dem Auslöser der Kamera. Zwei Kirgisen holen mich ein. Sie sind zu Pferde und treiben Esel vor sich. Nach kurzem, sachlichem Gespräch über die Taxe, wandert unser Hab und Gut auf die Rücken der Esel.

Der Fluß bildet eine Reihe tiefer Canons, und hier steigt der Pfad steil empor, um diese gefährlichen Stellen zu umgehen.

„Nehmt Pferd!" sagen unsere Begleiter. Wir gehen sofort auf diesen Vorschlag ein. Es ist das dritte Mal im Leben, daß ich reite. Benutzam geht das Pferd über Gerölfelder, prüft vorsichtig mit den Hufen jeden Stein. Fast nur handbreit schwebt der Pfad über dem Abgrund. Jetzt erst verstehe ich das Pferd richtig zu schätzen und begreife die Liebe vieler Menschen zu diesem Tier. Keinen Schritt macht es „unbedacht". Stets wählt das Pferd den besten, sichersten und oftmals einzig möglichen Weg.

„Schade", sage ich zu Gerhard, „daß ich kein Dichter bin. Ich würde als erstes eine Ode dem Pferde widmen."

„Und ich dem Ischak. Er bleibt hinter dem Pferde kaum zurück."

Zwischen Obstgärten sind die Ruinen des Kischlaks Mangaryk zu sehen, das 1949 durch Erdbeben zerstört wurde.

Spät abends erreichen wir die Siedlung Chait, von wo aus regelmäßig Autos nach Duschanbe fahren.

Die Kundfahrt ins Alaigebirge ist überstanden. Jetzt sitze ich zu Hause und habe Zeit zum Nachdenken. Eins aber ist mir unbegreiflich, warum diese herrliche Gegend praktisch unbesucht ist. Vielleicht ist der lange und strapaziöse Weg zum Herzen der Berge der Grund? Doch nein! Keine Mühe ist zu groß, um dieses Gebiet zu besuchen. Die Berge warten auf ihre Bezwinger, und sie werden kommen.

Henry LEWENSTEIN

UNSER BILD: Am Wasserfall.

Foto des Verfassers

REDAKTIONSKOLLEGIUM

## BÜCHERMARKT der Freundschaft

**Prometheus aus Trier.** Karl Marx. Aus seinem Leben, seinem Forschen, seiner Lehre. 0,58 Rubel

**Friedrich Wolf.** Märchen für große und kleine Kinder 0,66 Rubel

**Reinhold Frank.** Unterm Neulandhimmel. Gedichte. 0,18 Rubel

**H. Schneider.** Tote schweigen nicht. Roman. 0,79 Rubel

**Wolf Durian.** Erzähl von deinen Tieren 1,28 Rubel

**J. Swift.** Gulliers Reisen 1,75 Rubel

**Rund um die Mathematik** 0,98 Rubel

**Sprechzeichnerisches Elementarbuch** 1,25 Rubel

**Die schönsten Sagen der Brüder Grimm** 1,20 Rubel

**W. Struwe.** Knallsilber 0,58 Rubel

**G. Spranger.** Treffpunkt Bern. Roman 0,70 Rubel

**W. Schreyer.** Der gelbe Hai. Abenteuerroman 0,78 Rubel

**J. Walther.** Sechs Tage Sylvester 0,78 Rubel

**F. Hölderlin.** Morgendämmerzeichen 0,98 Rubel

Die Bestellungen sind ohne Anzahlung zu folgende Adresse zu richten: 49200, Ust-Kamenogorsk, Stepnaja 3, Odpotrebsojus.

*Wir empfehlen:*

## „Dem Leben Akkorde"

von David LÖWEN

Im vorliegenden Sammelbändchen, das unlängst im Verlag „Kasachstan" herausgegeben wurde, sind 26 Gedichte des ältesten sowjetdeutschen Dichters David Löwen zusammengetragen, die in verschiedenen Jahren entstanden. Eröffnet wird das Büchlein mit einem Gedicht, das W. I. Lenin und der Partei gewidmet ist. Der Dichter besingt die Heimat, die Taten der Sowjetmenschen, die schöne Natur, und in jedem der Gedichte klingen Akkorde für das Leben.

Seine ersten Gedichte schrieb der Dichter noch in den zwanziger Jahren, doch besonders befaßte er sich mit der Dichtkunst erst nach 1960. Für unsere Leser, die mit der Poesie David Löwens durch die Veröffentlichung seiner Werke in den deutschsprachigen Zeitungen bereits bekannt sind, ist es gewiß sehr angenehm, eine Auswahl der Gedichte nun in einem Bändchen vereinigt zu sehen.

Das Büchlein hat 47 Seiten und kostet 15 Kopeken. Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Woßchod", Zelinograd, uliza Mira 30, zu richten.

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

УН 01442

Типография № 3 г. Целиноград.

Заказ № 10710